

Erinnerung suchte, die in seinen Hirnwindungen verloren gegangen war ... wie eine alte Socke in der Waschmaschine.

»Ich habe auch nicht begriffen, warum er nicht ein Pferd unten vom Grünmacher Hof geholt hat.« Theo schüttelte den Kopf, und ich ärgerte mich, dass ich ausgerechnet jetzt auch nicht mehr wusste als die beiden. Ich wollte Papa so viele Dinge fragen. Aber gestern, nachdem er mich zum Mittagessen gerufen hatte, war er direkt ins Dorf gefahren, um vor der Ankunft der Ferienkinder noch ein paar Dinge zu erledigen. Und am Abend, nachdem ich die Box ausgemistet, Fjella frisches Heu gegeben und sie gründlich geputzt hatte, war es zu spät gewesen.

»Wo ist Papa denn? Dann können wir ihn fragen«, mischte ich mich ein, aber Theo und Doktor Scheuch ignorierten mich. Mir wäre es lieber gewesen, wenn Tom bei der Untersuchung dabei gewesen wäre. Doktor Scheuch hatte mich nie besonders beachtet, aber das war mir egal, solange er nur die Huskys gut versorgte. Doch da war ich mir nicht so sicher. Anouk, eines unserer wilderen Weibchen, hatte mal eine Kralle von einer Wildkatze im Auge, und der Doktor rettete ihr das Augenlicht. Dabei war er allerdings ziemlich unsanft mit ihr umgegangen. Anouk hatte jämmerlich gefiept und immer wieder versucht, ihren Kopf wegzuziehen.

Ich hatte Fjella schon so lieb gewonnen, dass der Gedanke, der Tierarzt könnte jetzt genauso grob zu ihr sein wie zu Anouk, mich echt nervös machte.

Doktor Scheuch und Theo waren vor mir in den Stall gegangen. Ich quetschte mich schnell hinter ihnen durch die Tür und schaffte es, als Erste bei Fjella zu sein.

»Mein Gott, Lina! Benimm dich nicht wie eine eifersüchtige Fünfjährige. Lass Gerhard und mich jetzt unsere Arbeit machen.« Theo hatte sein »Wichtig-Gesicht« aufgesetzt, so als hätte er selbst schon einen Dokortitel. Und wie stolz er war, dass er den Tierarzt beim Vornamen nennen durfte ... Plötzlich hatte ich richtig große Lust, zickig zu sein.

Als mein Bruder, viel zu schnell, auf Fjella zuging, verdrehte sie die Augen und schlug mit einem Hinterhuf aus. Krachend traf er die Stallwand. Theo versuchte sie mit erhobenen Händen zu beruhigen, aber das klappte natürlich nicht.

Ich wurde gemein: »Du versorgst wohl besser die Dackel unten im Dorf und lässt deine Finger von den Pferden.«

Mein Bruder entschuldigte sich mit einem schiefen Lächeln beim Doktor. »Dreizehnjährige kann man eigentlich nur einfrieren und mit einundzwanzig wieder auftauen, wissen Sie?« Der Tierarzt lachte, als ob Theos blöder Witz wirklich gut gewesen wäre, als Fjella noch einmal mit ihrem Huf gegen die Stallwand ausholte.

»Pass doch auf, sie verletzt sich noch«, schimpfte ich. Fjella beruhigte sich, als ich sanft ihren Karamellhals streichelte. Nach einer Weile konnte der Tierarzt näher kommen. Doktor Scheuch untersuchte Fjellas Hufe, tastete die Wirbel auf ihrem Rücken ab, schaute ihr ins Maul und hörte sie ab, indem er das Stethoskop an ihren Bauch hielt.

Schließlich packte er sein Stethoskop wieder ein und fragte mich: »Hast du einen Führstrick und ein Halfter? Ich will sehen, wie sie läuft.«

Ich nickte, flitzte zu dem Schrank, den Papa ebenfalls neu gekauft hatte und dessen Inhalt ich am Vortag schon ganz genau unter die Lupe genommen hatte. Hier lagen Führstricke und Halfter, Pferdedecken, Hufauskratzer und andere Putzutensilien. Papa hatte echt an alles gedacht. Einen Sattel brauchte ich noch nicht. Bis ich auf Fjella reiten konnte, würde es sicher noch über drei Jahre dauern. Ganz vorsichtig legte ich ihr das Halfter an, befestigte den Führstrick mit einem Karabinerhaken und führte Fjella auf die kleine Wiese vor dem Stall. Ich staunte, dass sie sich das alles gefallen ließ, ohne zu protestieren.

Theo hatte die Markierungen für die Koppel schon gesetzt. Eigentlich hätte ich mich gerne dafür bedankt, aber ich war immer noch verletzt, weil Theo behauptet hatte, ich sei noch zu jung für ein Pferd. Ich nahm mir vor, es später zu versuchen, wenn er sein »Wichtig-Gesicht« wieder eingetauscht hatte in das normale »Ich-ignoriere-meine-Schwester-Gesicht«.

»Okay, kleine Pferdelady, am besten führst du sie vom Schritt in den Trab.«

*Kleine Pferdelady ... Wie peinlich war der denn?*

Ich gab mir trotzdem einen Ruck und begann, mit Fjella auf der Wiese zu laufen. Sie vertraute mir, ließ sich führen und hüpfte neben mir wie ein Fohlen. Schließlich packte der Tierarzt seine Tasche.

»Da habt ihr Glück gehabt, Fjella ist eine gesunde Stute.« Er setzte sich seine Sonnenbrille auf.

»Und du, Lina, bist dir hoffentlich bewusst, was es bedeutet, ein eigenes Pferd zu haben. Das ist nicht nur Ponyhof-Spielen, sondern echte Verantwortung!«

Der Doktor wartete meine Antwort nicht ab. Er verabschiedete sich und ging mit Theo zurück in Richtung Hof.

Ich setzte mich auf die Wiese und ließ Fjella noch ein wenig grasen. Dabei hätte ich sie ewig beobachten können. Ihre Ohren, die ständig in Bewegung waren, als ob sie kein Geräusch verpassen wollten, ihre zarten Fesseln, den langen weißen Schweif, der um ihre Hinterbeine strich, ihre lockige Mähne und immer wieder die schönen Augen, die glänzten, wenn sie den Kopf in Richtung Sonne hob.

Als sie mich in die Seite stupste, streichelte ich ihr über den Kopf. Fjella zupfte weiter fröhlich am Gras herum und kaute.

Auf ihrer Stirn, oberhalb der Augen, war das Fell ein bisschen dünner, und die Haut war rau und schuppig. Das war mir gestern nicht aufgefallen. Kein Wunder, so aufgeregt und durcheinander, wie ich gewesen war. Ich strich mit den Fingern fester über die Stelle.

»Hey, halt mal still, meine Süße«, forderte ich sie auf. Fjella drehte ihren Kopf zu mir und ließ sich von mir untersuchen, als ob sie meine Worte verstanden hätte. Ich war aufgesprungen und hielt ihren Kopf zwischen meinen Händen.

Ich tastete noch einmal. Immerhin schien es ihr nicht wehzutun, denn sie zuckte nicht vor mir zurück.

Dem Doktor und Theo war diese Stelle nicht aufgefallen. Damit beruhigte ich mich. Sicher war es nichts Schlimmes. Wenn es eine Hautkrankheit wäre, hätte der Doktor sie bemerkt.

Fjella würde groß und stark werden, wie die Haflinger in meiner Reitschule, und ich würde in drei, vielleicht vier Jahren jeden Tag mit ihr ausreiten können. Ich verpasste mir selbst eine Kopfnuss, um wieder klare Gedanken zu bekommen, als Katy mich zum Essen rief. Rasch brachte ich Fjella zurück in den Stall, gab ihr einen fetten Kuss auf die Nase und flitzte zu Katy ins Haus.

Dort wuselte mein Papa schon durch die Küche. Auf dem Arm hatte er mehrere Ordner.

»Hilfst du mir bitte nach dem Essen mit den Anmeldungen und der Zimmerverteilung?« Papa war immer fürchterlich nervös, wenn die neuen Kinder auf den Hof kamen.

»Okay«, seufzte ich. Eigentlich hatte ich Tom von Svenjas Umzug erzählen wollen. Ich fühlte mich immer noch wie betäubt, wenn ich daran dachte, dass sie bald so weit weg von mir wohnen würde. Trotz unserer Pläne, oft zu skypen, nagten jetzt schon Zweifel an mir, ob es uns wirklich gelingen würde, Freundinnen zu bleiben.

Aber mein Papa war eindeutig zu gestresst, um sich in Ruhe meine Sorgen anzuhören.

Ich schnappte mir ein Stück Brot, während Katy uns Gulaschsuppe in die Suppenteller füllte.

»Schon wieder Gulaschsuppe?«, nörgelte ich. »Es ist heiß draußen, und Suppe macht noch heißer von innen. Da kann ich mich gleich auf den Herd setzen!«

»Lina, hör auf zu meckern«, schimpfte Katy, und Papa schaute mich stirnrunzelnd an.

»Ist doch wahr«, murmelte ich. Eigentlich war es weniger die Suppe, die mich ärgerte. Ich wollte mich heute lieber den ganzen Nachmittag um Fjella kümmern, als

Papa zu helfen. Das war vielleicht auch das beste Mittel, um mich von meinem Kummer über Svenjas Umzug abzulenken. Da fiel mir etwas ein.

»Papa, du hast mir immer noch nicht erzählt, wie du an diesen Herrn Zázrak gekommen bist. Theo und der Tierarzt haben mich das vorhin gefragt, und ich konnte ihnen nichts sagen, weil ich es einfach nicht wusste!«

Papa stapelte die Ordner auf einen Küchenstuhl und setzte sich zu mir an den Tisch.

»Stimmt, Linchen. Ich hatte noch gar keine Zeit, mit dir darüber zu reden.«

»Aber warum wusste denn nicht mal Theo darüber Bescheid?«

Papa kratzte sich am Kopf. »Ich wollte nicht, dass er dir etwas verrät und mir meine Überraschung kaputt macht. Und ein bisschen schlechtes Gewissen hatte ich auch, weil Theo sich in deinem Alter ebenfalls ein Pferd gewünscht, aber keines bekommen hat. Herr Zázrak ist der Opa von der kleinen Lydia, weißt du noch? Das Mädchen, das im letzten Herbst bei uns in Schweden war?«

Ich erinnerte mich an das kleine blasse Mädchen, das für mehrere Wochen im Huskydorf meiner Mutter gewohnt hatte und jeden Tag mit dem Hundeschlitten und Jorunn unterwegs gewesen war.

»Was hatte die denn?«

Papa seufzte.

»Krebs, Linchen, Lydia hatte Krebs. Aber im Dorf ging es ihr jeden Tag besser, und Herr Zázrak hat erzählt, dass sie wieder ganz gesund geworden ist.«

Ich legte den Suppenlöffel zur Seite und sagte: »Das ist gut, aber was hat das mit Fjella zu tun?«

»Ich hatte Lydias Opa erzählt, dass du Pferde liebst. Und weil Herr Zázrak so glücklich war, dass es Lydia wieder besser ging, und weil er, wie er mir sagte, an die Kraft der Tiere glaubt, hat er uns Fjella geschenkt. Ich weiß auch nicht, woher er sie hat.«

Uff ... Jetzt musste ich erst mal tief Luft holen. »Dann war das also gar nicht deine Idee, mir ein Pferd zu kaufen?«

Tom schüttelte den Kopf. »Das nicht, aber *ich* habe schließlich alles hergerichtet, den Stall renoviert, das Dach repariert und ...«

»... und alles primaspitzenmäßig gemacht«, unterbrach ich ihn und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Es war ja eigentlich egal, woher Fjella gekommen war, Hauptsache, sie war da und war mein Pferd!

»Ist die Untersuchung denn gut gelaufen?«, fragte Papa, und ich nickte. Ich dachte kurz an Fjellas schuppige Stelle auf der Stirn. Das hätte ich ihm wirklich gerne erzählt, aber mein Papa machte sich immer viel zu viele Sorgen. Wenn die erste Aufregung

vorbei war und die neuen Kinder sich gut eingelebt hatten, würde ich ihm die Stelle an Fjellas Kopf zeigen.

»Aber ich versteh immer noch nicht, warum du nicht mit Theo drüber gesprochen hast. Glaubst du wirklich, er hätte mir etwas verraten?«

»Ich weiß es nicht. Und da ist noch was anderes: Du weißt ja, dass er mit dem Mädchen vom Grünmacher Hof anbandelt. Bestimmt hätte er befürchtet, dass Gretas Familie beleidigt sein könnte, weil wir kein Pferd bei ihnen gekauft haben.«

»Und jetzt wird gleich die Suppe kalt, wenn ihr noch mehr quasselt«, knurrte Katy und stellte energisch einen Krug Wasser auf den Tisch.